

trotz zusätzlicher Schwierigkeiten erfüllt haben. Die Leitung unserer APO duldet aber keine Selbstzufriedenheit. Deshalb lenkt sie die Aufmerksamkeit auf die zur Zeit schwächste Stelle des Planes, auf die sortimentsgerechte Auslieferung. Die hier noch vorhandenen Rückstände bis zum 30. Juni völlig abzubauen, ist unser Ziel.

Für uns kommt es jetzt darauf an, zu analysieren, was sich in unserer Arbeit in der angespannten Situation der letzten Monate bewährt hat und was sich als unzureichend erwies.

Zuerst mit den Genossen beraten

Das Betriebskollektiv stand vor Aufgaben, die zeitweilig nicht lösbar erschienen. Da war beispielsweise die äußerst angespannte Energiesituation in den Wintermonaten, die beim Beibehalten der normalen Arbeitszeit zu erheblichen Produktionsausfällen geführt hätte. Eine zeitweilige Arbeitszeitverlagerung auf das Wochenende erwies sich als eine der wichtigsten Möglichkeiten, Planrückstände gar nicht erst aufkommen zu lassen. Für die Genossen und Kollegen in den Produktionsbereichen bedeutete das aber, zwei Monate lang auf den freien Sonnabend oder Sonntag zu verzichten. Das fiel manchen nicht leicht. Sie fühlten sich zunächst benachteiligt und meinten, die 42-Stunden-Woche und das arbeitsfreie Wochenende wären für sie abgeschrieben. Andere wiesen auf die Schwierigkeiten hin, die sich für die Betreuung der Kinder, den Einkauf usw. ergeben.

Obwohl wir die Genossen und alle Werktätigen seit dem 20. Jahrestag der Republik mit den Planaufgaben 1970 vertraut gemacht hatten und in vielfältiger Weise die Zusammenhänge von unbedingter Plantreue, Stärkung der DDR und damit des sozialistischen Lagers in der Klassen-

auseinandersetzung mit dem Imperialismus erläuterten, forderte diese neue Situation, die politisch-ideologische Arbeit zu verstärken.

In fast allen Bereichen unseres Rohrwerkes wurden zuerst die Genossen über die notwendige Arbeitszeitverlagerung informiert. Die Parteikollektive erarbeiteten sich einen gemeinsamen Standpunkt und vertraten ihn in den Gesprächen mit ihren Arbeitskollegen. Offen gesagt, diese Überzeugungsarbeit war nicht in einer Frühstückspause getan. Es bedurfte vieler Gespräche, bis alle Kolleginnen und Kollegen den Standpunkt unserer Genossen teilten, daß der Sozialismus so gut ist, wie wir ihn selbst machen, und unsere Walzwerker-Ehre nur gewahrt werden kann, wenn wir diese kritische Situation meistern. Gemeinsam mit ihren Arbeitskollegen — und unterstützt von allen Leitungen des Betriebes — suchten und fanden unsere Genossen auch Wege, um familiäre Schwierigkeiten zu überwinden.

Es hat sich also bewährt, zuerst die Genossen gründlich darüber zu informieren, was zu tun ist und warum es notwendig ist. Das befähigt sie, sich beispielgebend zu verhalten, die führende Rolle der Partei in ihren Arbeitsbereichen durchzusetzen und gemeinsam mit allen anderen Werktätigen auch außergewöhnliche Aufgaben rationell und mit einem hohen Grad an Organisiertheit zu lösen.

In einigen Bereichen, in denen die Kraft des Parteikollektivs nicht von Anfang an mobilisiert wurde, traten einige Schwierigkeiten auf. Hier wurde, obwohl das eine Ausnahme war, ein Mangel in unserer Leitungstätigkeit sichtbar. Wer andere überzeugen will, muß selbst überzeugt sein. Diese Wahrheit wurde dort mißachtet, wo die Genossen erst in den Brigadever-

(Fortsetzung S. 521)

gade des Betriebes bei der Durchführung von Schwerpunktreparaturen.

Die Stadtilmer Lederwerker haben sich das Ziel gestellt, bis zum 30. Juni 1970 9500 Quadratmeter Leder zu fertigen. An den Wochenenden wird besonders in der Vorzurichtung, in den Abteilungen Falzen und Trocknen, gear-



beitet, um die Kontinuität für die Produktion der laufenden Woche zu sichern. Für die Sicherung der Plangleichheit am Ende des ersten Halbjahres haben sich auch viele andere Kollegen, besonders Jugendliche und Leitungskader bereit erklärt, an den Wochenenden zu arbeiten.

H. W. Müller
Kreisredakteur „Das Volk“,
Arnstadt

Foto: Heinz Stange

DER DATE